

Telephon Nr. 11.  
Erscheint Dienstag,  
Donnerstag, Samstag  
und Sonntag  
mit der Gratis-Beilage  
Der Sonntag-  
Gast.  
Beispielpreis  
pro Quartal  
im Bezirk u. Nachbar-  
ortverkehr M. 1.15  
außerhalb desselben  
M. 1.25.



# Blatt den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Ältensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
für Wochenzeitung und  
nähe Umgebung,  
bei einmaliger Ein-  
rückung 8 Pf.  
bei mehrmal. je 6 Pf.  
außerhalb je 8 Pf.  
die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum.  
Verwendbare Beiträge  
werden dankbar  
angenommen.

Nr. 124.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Kgl. Postämtern und Soldaten.

Donnerstag, 13. August.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1903

### Amtliches.

Die erste Schulstelle in Pfalzgrafenweiler ist wiederholt zur  
Bewerbung ausgeschrieben.

### Ist ein Balkankrieg in Sicht?

(Nachdruck verboten.)

[[ Auf dem Balkan hat es seit dem Beginne des Früh-  
jahrs bis in den Sommer hinein gewetterleuchtet. Es sah  
oft genug ganz unheimlich aus, wir erinnern in dieser Be-  
ziehung nur an die Dynamit-Attentate in Saloniki. End-  
lich aber schien Ruhe eingetreten zu sein. Rußland und  
Oesterreich-Ungarn hatten mit Zustimmung der übrigen  
Großmächte der Pforte die Einführung einer Anzahl  
Reformen aufgegeben. Die türkische Regierung bemühte  
sich ihren Verpflichtungen, soweit es die Verhältnisse irgend  
gestatteten, nachzukommen. Oesterreich-Ungarn, namentlich  
aber Rußland entsandten darauf einige wirksame kalte  
Wasserstrahlen nach Sofia, als es dort den Anschein ge-  
wann, als versuche Bulgarien die Sache seiner Angehörigen  
in Mazedonien zu seiner eigenen zu machen und gemeinsam  
mit den Aufständischen einen Krieg gegen die Türkei zu  
unternehmen. In den leitenden Kreisen Sofias genügten  
die russischen Vorstellungen durchaus, um eine prinzipielle  
Aenderung der bulgarischen Politik herbeizuführen. Fürst  
Ferdinand entließ das türkenfeindliche Ministerium und  
machte seinen Frieden mit der Pforte. Bald darauf er-  
schienen die Nachrichten von einer militärischen Verschwörung  
gegen den Koburger, von dessen Abdankungsabsichten und  
Landesflucht. Es stellte sich zwar sehr bald heraus, daß  
der Fürst nur zur Erinnerungsfest an den Todestag seines  
Vaters nach Koburg gekommen sei, um von dort auf einige  
Wochen nach Ungarn zu gehen; so ganz aus der Luft ge-  
griffen waren die damaligen Gerüchte von Abdankung und  
Landesflucht aber wohl doch nicht. Man hat möglicher-  
weise auch Serbien damit Unrecht getan, daß man ihm kriegerische  
Pläne gegen Bulgarien nachsagte und die des Fürsten  
Ferdinand betreffenden Gerüchte auf sein Konto setzte. Die  
Ereignisse scheinen vielmehr dafür zu sprechen, daß sich der  
Fürst mit der langen Nase durch seine bereitwillige Unter-  
werfung unter die Forderungen Rußlands im eigenen Lande  
so viele und so einflussreiche Feinde gemacht hatte, daß  
seine Position tatsächlich bedroht erschien.

In den monatelangen Kämpfen und Niederlagen  
waren die mazedonischen Vandalen dem Maße nach gemacht  
und gelichtet worden, daß sie aus eigener Initiative wohl  
kaum zu einer neuen Aufstandsbewegung den Mut gefunden  
hätten. Wir glauben vielmehr bestimmt annehmen zu  
dürfen, daß die Anregung hierzu wiederum von Bulgarien

ausgegangen ist, wie es denn auch bereits erwiesen ist, daß  
den Aufständischen von Bulgarien Waffen geliefert werden.  
Noch wesentlich und bezeichnender ist der Umstand, daß  
ein bulgarischer Generalstabschef die Leitung der maze-  
donischen Bewegung in die Hand genommen hat. Die  
Folge dieser Maßnahme ist die gemeinsame und allgemeine  
Erhebung aller Bulgaren Mazedoniens gegen die türkische  
Herrschaft. Es handelt sich bei dem gegenwärtigen Aus-  
bruch der Feindseligkeiten keineswegs mehr um vereinzelte  
Bandenkämpfe, sondern um eine plan- und zielmäßig  
organisierte allgemeine Erhebung. Hinter dieser Erhebung  
steht das bulgarische Volk, nicht die bulgarische Regierung,  
nicht der Fürst Ferdinand von Bulgarien. Letzterer ist so-  
gar in der glücklichen Lage, durch seine Abwesenheit von  
Sofia aller Welt und insbesondere der russischen Regierung  
zu bekunden, daß er an den unerfreulichen Ereignissen in  
Mazedonien keinen Teil habe.

Das ist das Neue, aber auch das Gefährliche an der  
gegenwärtigen Situation. Rußland ist infolgedessen außer  
Stande, auf diplomatischem Wege einen Druck auf Bulgarien  
auszuüben, denn das offizielle und dem diplomatischen  
Einflusse zugängliche Bulgarien ist ja friedlich geblieben,  
verabsieht die strafliche Unterstützung der unzufriedenen  
mazedonischen Vandalen aus tiefster Seele, kann diese Unter-  
stützung aber beim besten Willen nicht verhindern. Die Re-  
gierung müßte zu Gewaltmaßnahmen greifen, wollte sie das  
zur Hilfe der bulgarischen Brüder entschlossene Volk an der  
Ausführung seines Willens hindern. Das wäre die Revo-  
lution. Die Revolution aber müßte die bulgarische Regierung  
unter allen Umständen vermeiden, da sie selbst und die Dynastie  
in ihr untergehen würde. Das Heer ist in seinen wesent-  
lichsten Teilen von derselben Begeisterung für die unter  
Türkenjoch schmachtenden Brüder erfüllt, wie das Volk, es  
würde der Regierung im Kampfe gegen diese Bewegung keine  
Folge leisten, es würde eine Militär-Diktatur errichten und  
der Befreiungskampf auf der ganzen Linie eröffnet werden.  
Das war ungefähr aus den bekannt gewordenen Reden ein-  
flußreicher bulgarischer Staatsmänner herauszuhören gewesen,  
und daß diese Äußerungen nicht in den Wind geschlagen  
werden dürfen, dafür reden die gegenwärtigen Ereignisse eine  
deutliche Sprache.

Wenn nun die liebe Eifersucht nicht wäre und die  
Pforte auf dem Balkan nicht so gewaltige Nivalen besäße!  
Gegenwärtig ist die Türkei noch immer der erste Machtfaktor  
auf dem Balkan und als solcher wohl im Stande, die Ruhe  
im Hause aufrecht zu erhalten. Die unbegreifbare Eifer-  
sucht Rußlands hindert die Pforte jedoch, von ihrem Haus-  
recht Gebrauch zu machen. Daher kommen wir nur zur

Klarheit und Reinheit. Mit halben Mitteln können eben  
auch nur immer halbe Erfolge erreicht werden, die Halbheit  
aber ist gerade in der Politik vom aller schlimmsten Uebel.  
Ehe auf dem Balkan nicht wirklich einmal reiner Tisch ge-  
macht und an die Stelle des Scheinbestandes der Volksehre ge-  
setzt ist, wird es daher auch keine Ruhe geben. Wenn dieser  
Zeitpunkt einmal eintreten wird, ist bei der notorischen  
Lebensfähigkeit der Pforte vollkommen ungewiß.

### Tagespolitik.

(Soldatenmißhandlungen.) Die „Münchener Neuesten  
Nachrichten“ schreiben scharf, aber wahr: Zwei besonders  
scheußliche Fälle von Mißhandlungen der Soldaten durch  
unglaublich rohe Gesellen, die Gott im Jorne zu Unter-  
offizieren gemacht hat, sind in den letzten Tagen zur Ab-  
urteilung gelangt, der eine in Reg., der zweite in Braun-  
schweig, dieser in zweiter Instanz. Es ist ein arger Schand-  
fleck auf dem blauen Ehrenschilde der deutschen Armee,  
daß die Fälle, in denen erbärmliche Subjekte ihre unglück-  
lichen militärischen Untergebenen bis aufs Blut peinigen,  
nicht nur verschwinden, sondern wie die beiden vorerwähnten  
eine kraffe Form annehmen, wie sie abschaulicher und nicht-  
würdiger nicht gedacht werden kann. Der Laie begreift es  
nicht, daß eine Armeeleitung, die Zeit und Sorgfalt im  
Uebermaß hat, um das deutsche Heer mit einer Flut von  
Treffen,ügen, Kennzeichen, mit Kriegerliedern und Uniform-  
vielerlei aller Art zu überschütten, nicht im Stande sein  
sollte, die infame Soldatenmißhandlung auszurotten. Der  
neue Reichstag wird in diesem Sinne ein sehr ernstes und  
nachdrückliches Wort mit der Regierung zu sprechen haben.  
Es muß auch von den regierungsfreundlichen Abgeordneten  
verlangt werden, daß sie ihre Unterstützung der Regierungs-  
politik von Garantien abhängig machen, die für die Ab-  
stellung des schimpflichsten und ehrlosesten aller Mißbräuche  
gegeben werden. Allgemein gehaltenen Forderungen genügen  
umsonst, als es ja zutage liegt, daß die bestehenden  
allgemeinen Verfügungen in der Ausführung versagen, offen-  
bar, weil es an vielen Stellen an dem guten Willen und  
an der Energie fehlt, tyrannische Unteroffiziere im Zaume  
zu halten. Wenn in einem Falle über 500 Einzelmißhand-  
lungen angegeben und über 300 (!!) nachgewiesen werden,  
so fragt man sich immer wieder voll ungläubigen Staunens,  
wie denn Feldwebel, Leutnant, oder wie der Hauptmann  
der betreffenden Kompanie in dem Grade taub sein konnten,  
daß sie scheinbar von der greulichen Mißwirtschaft, die bei  
ihnen herrichte, keine Ahnung hatten? Sind diese Offiziere  
denn wirklich nicht verantwortlich für den unermesslichen  
Schaden, den sie durch ihr Nichtsehenwollen oder Nichtsehen-

### Sängerreise des Niederfranzes.

(Fortsetzung.)

In Luzern angekommen, begeben wir uns in zwei  
Trupps in die beiden Hotels zum „Bären“ und zum  
„Ochsen“, in die wir einquartiert waren. Das erste Be-  
dürfnis war eine gehörige Stärkung des inneren Menschen.  
Nach vollbrachter Mahlzeit machten sich die „Bären“ tüchtig  
ans Bier, die „Ochsen“ gestatteten sich einen höheren Ge-  
nuß, den Besuch eines Damenkonzerts. Doch war die Musik  
nicht gerade erster Güte und vermochte den Geist nicht zu  
erfrischen. So zog man ins Hotel, um bald müde und  
matt in die Betten zu sinken. Denn morgen früh sollte  
man bald wieder sich erheben zur Fahrt nach Meiringen.

Samstag, 1. August. Früh 6<sup>15</sup> ging der Zug nach  
Meiringen. Es regnete auf dem Wege zum Bahnhof und  
die Fahrt begann bei trüber Witterung. Die Brünigbahn  
führt uns zunächst nach Sarnen. Rechts erhebt sich der  
Pilatus, links haben wir bei Horw, Hergiswil und Alp-  
nach das Gestade des Sees. Ueber den See hin sehen  
wir wieder das Stanserhorn, das nach dieser Seite hin  
jäh abfällt. Wir schicken einen Morgengruß hinauf zum  
Hotel, wo wir so schöne Stunden erlebt hatten. Vielleicht  
sehen wir wieder weiße Tischtücher flattern, wie gestern  
morgen, als wir droben Abschied genommen. Doch nichts  
ist zu sehen und der Blick richtet sich nach rechts zum  
Sarnen See, den wir vom Berg oben als ziemlich un-  
bedeutende Pfütze gesehen. Er ist in der Nähe breiter und  
länger als wir glaubten. Das Wetter hat sich herrlich  
aufgehellt und in strahlendem Sonnenschein erreichen wir  
Giswil. Hier beginnt die Zahnradbahn. Unser Zug wird  
in 3 Teile geteilt, je 3 Wagen erhalten eine Maschine vor-  
gespannt und in kurzen Abständen fahren die drei Züge  
hinauf auf die Pashöhe. Nach links haben wir schroffe  
Abhänge oder steile Felsmauern. Um so schöner ist der  
Blick nach rechts. Wir sehen hinaus und hinab auf satt-  
grüne Wiesen- und Weideplätze. Inmitten derselben stehen  
die kleinen, niederen Sennhütten mit ihren feinbeschwerten  
Schindelbächern. Außer einigen Gassen war kein Weide-

vieh zu sehen, es ist im Hochsommer hoch oben auf den  
Bergen. Ein herrliches Plätzchen ist das Dorf Lungeren.  
Da liegt es in einem tiefen Tal, umgeben von senk-  
recht aufsteigenden Bergwänden, von denen Gießbäche nieder-  
stürzen. Weit zerstreut liegen die schmuden Häuslein im  
saftigen Grün um das schöne Kirchlein her, das auf einer  
kleinen Anhöhe steht. Ein herrliches Fleckchen Erde, so  
recht geeignet zur Ruhe und Erholung für solche, die sich  
aus dem hastenden, lärmenden, aufreibenden Leben der  
Stadt flüchten möchten in ländliche Stille und Einsamkeit.

Zimmer höher steigt die Bahn durch tiefe Einschnitte,  
unter überhängenden Felsen hindurch, oder hinweg über  
das Geröll von Gießbächen. Vor uns sehen wir die weiß-  
schimmernden Häupter des Schreckhorns und des Wetter-  
horns. In Brünig haben wir die Pashöhe erreicht. Die  
Maschinen werden gewechselt und hinab geht ins liebliche  
Malsital, in dem Meiringen liegt. Dort tief unten sehen  
wir noch ein Stück des Brienzee, in den die Aare  
fließt. 9<sup>22</sup> sind wir in Meiringen. Es ist ein sehr schönes  
Dorf mit stattlichen schönen Häusern, herrlichen Läden  
und breiten Straßen. Fast alle Häuser sind neu, da vor  
einigen Jahren bei einem Föhnsturm das ganze Dorf mit  
Ausnahme der Kirche und einiger Häuser niederbrannte.  
Seine Lage und Umgebung ist großartig schön. Auf der  
einen Seite bildet der mächtige Albach einen großartigen  
Wasserfall, gegenüber stürzen die gewaltigen Wassermassen  
des Reichenbach 75 m tief herab ins Tal der Aare. Doch  
das gewaltigste Naturschauspiel ist die Aare Schlucht. Ihr  
gilt unser erster Besuch. Wir gehen die Aare hinauf und  
kommen nach 20 Minuten an die Schlucht, zahlen einen  
Franken und dürfen sie nun betreten. Ein tunnelartiger  
beleuchteter Gang mit ausgehauenen Seitennischen und weiter-  
hin ein eiserner Steg führen uns durch die 400 m lange  
Schlucht. Machen wir zunächst einen Gang durch dieselbe,  
bis ins obere Haslital, dahin wo die Aare die Schlucht er-  
reicht. Sie ist doppelt bis dreimal so breit als die Nagold,  
aber zehnmal wasserreicher. Kühn, mächtig, behenden Laufes  
eilt sie das Tal herab.

Da hemmt der Hasliberg ihren Lauf. Und diese freie  
Tochter der Berge soll sich aufhalten lassen in ihrem läh-  
nen Lauf? Nimmermehr! Wutentbrannt stürzt sie sich  
auf den Gegner, der ihr den Weg verlegen will. Vom  
Berge herab kommt ein willkommener Bundesgenosse: in  
hohem Bogen fällt mitten hinein in den Fluß ein Sturz-  
bach. Nun beginnt der Kampf. Wütend stürzen die hell-  
grünen Gewässer gegen die Felsen. Hier haben sie in  
mächtigem Ansturm den Felsen unterwühlt, dort werden sie  
vom gleichstarken Gegner zurückgeworfen. Hier ist ein breiter  
Weg gebahnt, dort beim härteren Gestein ist ihr nur ein  
enger Durchgang gestattet. Hier geht der Weg geradeaus,  
dort drängen sich die wilden Fluten seitwärts einen Aus-  
weg zu finden. Nicht ohne Spuren geht dieser großartige  
Kampf vor sich. Deutlich sieht man sie am Gestein. Hier  
der härtere Fels ist ganz glatt gerieben, dort am weicheren  
wird Stück um Stück losgelöst. Und alle die losgelösten  
Steine und Sandkörner müssen Bundesgenossen der wilden Flut  
werden: in tollem Wirbel werden sie herumgeworfen  
und reiben und nagen am Felsen. Jene Nischen, Kessel, Buch-  
ten, Erker, Gewölbe, jene scharfen Kanten und übereinander-  
greifenden Felsvorsprünge, ja die ganze Schlucht, sie alle  
sind entstanden in dem seit Jahrtausenden tobenden Kampf  
des granitartigen Wassers mit dem mächtigen Felsen. Der  
Besuch des Fleischergartens in Luzern, wo wir an jenen  
Trichtern ja auch die Tätigkeit des Wassers hatten bewun-  
dern können, war uns überaus lehrreich und öffnete uns  
das Verständnis für das, was wir hier sahen. Und dieses  
Rauschen und Toben und Tosen in diesem brausenden,  
wallenden, brodelnden, siedenden Herzentessel! Hier hat  
die Schlucht eine Breite von 50 m, dort verengt sie sich  
auf 1 m. Und über und neben uns zwei Felswände  
100 bis 180 m hoch. Da sehen wir einen Streifen Himmel  
über uns, dort nur einen schmalen Schlitz, hier schlagen die  
Felswände gar über uns zusammen. Unbeschreiblich groß-  
artig!

(Fortsetzung folgt.)





können — beides ist gleich schlimm — weit über den Bereich ihrer Kompanie hinaus angerichtet haben. Wäre die deutsche Armee ein Haufe geworbener Söldner, so wäre die Sache schlimm genug, aber unerträglich wird sie, wenn man bedenkt, daß es die Blüte der männlichen Jugend Gesamtdeutschlands ist, die solchen niederträchtigen Mißhandlungen und Quälereien seitens der rohen Patrone preisgegeben ist, daß die deutsche Armeeführung, wie es scheint, nicht die Kraft oder die Fähigkeit hat, bei Zeiten cum infamia aus dem militärischen Verbande auszustoßen und zum Tösel zu jagen. Es gibt keine Entschuldigung für die sträfliche Nachsicht gegen jene Elemente, die der deutschen Armee, sie mögen sonst so tüchtig sein wie sie wollen, zu unauflöslicher Schande gereichen.

Bei der Beratung des Etats des Auswärtigen im englischen Unterhaus lenkte Bryce die Aufmerksamkeit auf die Zustände in Mazedonien. Premierminister Balfour erwiderte, er bedaure, daß er bezüglich des Aufstands nichts Bestimmtes mitteilen habe. Er beabsichtige nicht, auf Bryces Kritik hinsichtlich der Untätigkeit Europas seit dem Berliner Vertrag einzugehen. Die Kritiker der europäischen Diplomatie sollten jedenfalls nicht die außerordentlichen Schwierigkeiten der Aufgabe vergessen. Es handle sich um eine tiefliegende Krankheit, die bis jetzt aller Heilungsversuche gespottet habe. Rußland und Oesterreich seien die hauptsächlich betroffenen Mächte und es sei die Pflicht der übrigen Mächte Europas, sie zu unterstützen, solange ihre Bemühungen in keinem ehrgeizigen Geist geführt werden. Die auf dem Balkan herrschenden Mißstände haben es beim besten Willen unmöglich gemacht, auf dem Wege der Ausführung von Reformmaßregeln viel zu erreichen. Die revolutionären Länder seien selbst eines der hauptsächlichsten Hindernisse des Erfolges des gemeinsamen Planes Oesterreich-Ungarns und Rußlands, welchen alle Regierungen Europas nach besten Kräften zu fördern wünschen. Was die britische Regierung tun könne, um der Pforte die absolute Notwendigkeit vorzustellen, die Truppe in Schach zu halten, werde geschehen und jeder Weisand, den die Regierung der Pforte leihen könne, um dieses Ziel zu erreichen, werde gegeben werden. Er glaube, die Pforte sei sich der politischen Notwendigkeit der Unterdrückung aller Ausschreitungen der Truppen bewußt. Bei den rebellischen Banden habe die englische Regierung leider keine entsprechende Autorität wie bei der Pforte. Ihr abschließliches und eingeständenes Ziel sei, die Zustände Mazedoniens so unmöglich zu machen, daß selbst um den Preis des Weltfriedens eine Intervention seitens Oesterreichs oder Rußlands oder beider erfolgen müsse. Dies sei nicht die Politik, die die britische Regierung verfolgen zu sehen wünsche. Ihre Politik sei, Oesterreich und Rußland bei der Einführung der elementaren Grundsätze einer gesunden Regierung zu unterstützen.

Im fernen Osten, von wo noch vor wenig Tagen Kriegsgerüchte nach Europa drangen, findet gegenwärtig ein „amerikanisches Stellbildein“ zwischen Deutschen und Russen statt. Der Petersburger „Nowoje Wremja“ telegraphiert man darüber aus Wladimirostok am stillen Meer: „Die Stadt ist von deutschen Matrosen überfüllt. Schon den dritten Tag ertönt Kanonenschalot von deutschen und russischen Kriegsschiffen. Der Donner der Geschütze ist ein Symbol des Friedens, der hier in den Gewässern des japanischen Meeres die Freundschaft des russischen Japans mit dem deutschen Kaiser einweicht. Morgen wird Admiral Alexejew erwartet. Zu den hier ankernden 12 russischen und 2 deutschen Panzern mit „Rostiza“ und „Fürst Bismarck“ an der Spitze werden noch 30 russische und deutsche Panzer und Kreuzer, sowie über 10 Torpedoboote erwartet.“ Den Japanern, Engländern und Amerikanern wird angeführt

dieser russisch-deutschen Machtentfaltung die Lust wohl schwinden, wegen der Mandtschurei Krieg vom Zaun zu brechen, falls doch welche vorhanden sein sollte.

## Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 12. Aug.** Bei dem Ganturnfest in Nagold hat unser hiesiger Turnverein, wie wir noch in letzter Nr. berichten konnten, ganz günstig abgeglitten. Im Vereinswettbewerb fiel ihm der dritte Preis zu und im Einzelwettbewerb ein zweiter, dritter und sechster Preis. Es ist das ein erfreulicher Beleg, daß unser Turnverein zurzeit gut geleitet, daß seine Übungen fleißig besucht und mit dem nötigen Eifer geturnt wird. Ohne einen ernstlichen Eifer und ohne treue Hingabe an die Sache läßt sich erfahrungsgemäß nichts erreichen. Mit unserer Gratulation verbinden wir den aufrichtigen Wunsch, daß im hiesigen Turnverein ein echter Turngeist immer mehr zum Durchbruch kommen und erhalten bleiben möge im Gedenken an die unumstößliche Wahrheit: „Nur im gesunden Körper herrscht ein gesunder Geist.“ Mögen aber auch dem Turnverein immer mehr junge Männer sich anschließen, die die körperliche Ausbildung hochhalten, wenn auch dem ungenügenden Sportwesen, das in der Neuzeit da und dort so süßliche Blüten getrieben, eine Einbuße erwächst. Gut Heil!

\* **Altensteig, 12. August.** Von den landwirtschaftlichen Bezirksvereinen sind nachstehende Personen als Vertrauensmänner des Württ. Kreditvereins für die Jahre 1903, 1904 und 1905 aufgestellt worden. Für den Bezirk Nagold: 1. Amtspfleger Rapp in Nagold, 2. Stadtschultheiß Krauß in Hainbach, 3. Deconom Ruff in Spielberg, 4. Schultheiß Rapp in Ueberberg, 5. Schultheiß und Verwaltungsaktuar Dengler in Eßhausen, 6. Gutbesitzer Link in Trödelshof, 7. Stadtschultheiß Muschler in Wildberg, 8. Kaufmann Hummel in Müllingen. Für den Bezirk Calw: 1. Schultheiß Scholl in Unterreichenbach, 2. Schultheiß Ernst in Stammheim, 3. Schultheiß Flied in Althengstett, 4. Stadtschultheiß und Verwaltungsaktuar Müller in Neubulach. Für den Bezirk Neuenbürg: 1. Oberamtspfleger Käßler, Vereinssekretär in Neuenbürg, 2. Oberamtsbaumwart Vincenz Weiß in Ottenhausen.

Ueber die Gewitter vom Sonntag lauten die Nachrichten betrübend: In Strümpfelbach, Schnaitz und Geradstetten ist dichter Hagel fast bis zu Hühnergröße gefallen. An Bäumen und auf dem Erntefeld ist der Schaden beträchtlich; die Blätter des Brachfelds sind zerseht; am traurigsten sieht es in den Weinbergen aus, wo Trauben und Blätter in großer Zahl am Boden liegen, so daß die schönen Hoffnungen der Weingärtner zum großen Teil vernichtet sind. In Setten ist der Schaden nicht bemerkenswert. — Welzheim: Das Gewitter um 4<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags brachte unter heftigem Sturm Hagel in Hirschkornform und von einer Größe, wie hier noch keine Schloßen gesehen wurden. Die Marlung Welzheim wurde strichweise, die von Seiboldsweller, Eckartsweiler, Achtruth und Burgholz fast ganz betroffen; hier wird der Schaden bis zu 70 Prozent geschätzt. Viele Fenster und Dächer wurden beschädigt. Die Garten- und Obstgewächse haben allgemein stark gelitten. — Gmünd: Auf einem erheblichen Teil der Marlungen der Stadt und der Bezirkshorte im Tal und südlich deselben ist die Ernte nahezu völlig vernichtet. Die Schloßen, welche mitunter die Größe von Hühnerkörnern erreichten und auffallend zackig waren, haben auch den Obstbäumen und Gartengewächsen schwer geschadet. Fensterscheiben, Dachplatten und Jalousien wurden in den betroffenen Orten massenhaft zertrümmert. Viele Bäume wurden vom Sturm umgerissen oder zerpalten. Mehrere Personen, die sich im Freien befanden, wurden von den Hagelkörnern verletzt. Kleinere und größere Bögel wurden in großer Menge getötet. — Göppingen: Das Gewitter richtete in Hohenhausen an Fluren und Feldern bedeutenden

Schaden an. Die Ernte wurde strichweise total vernichtet. Der Hagel fiel in der Größe von Tauben- und Hühnerkörnern. An den Gebäuden wurden Dachplatten zusammengeschlagen und viele Fensterscheiben zertrümmert. Mit dem Gewitter war ein furchtbarer Sturm verbunden. — Markbronn, Olt. Blaubeuren: Das Erntefeld, heuer in kaum dagewesener Pracht dastehend, sollte am Montag unter die Sichel kommen, aber jetzt bieten die Fluren ein Bild der Verwüstung; das nachmittags 4 Uhr niedergegangene Hagelgewitter hat die Ernte auf der ganzen Marlung zum Teil total zerstört. Seit Menschengedenken ist der hiesige Ort von keinem derartigen verheerenden Gewitter heimgesucht worden. Der Schaden wird vorläufig auf 100 000 Mk. geschätzt.

\* **Gmünd, 10. August.** Wie schon seit mehreren Jahren, so hat sich auch heuer wieder eine Stuttgarter Ferienkolonie, bestehend aus 22 Mädchen und 1 Lehrerin hier in der Kropfmühle eingefunden. Das stille, liebliche Kropftal, rings umgeben von herrlichen Tannenwäldern, verbunden mit der sehr guten Verpflegung läßt die Kinder so recht finden, was sie wirklich nötig brauchen können, Stärkung und Kräftigung ihrer Gesundheit. Auch von seiten der benachbarten Ortschaften wird den Kindern viel Gutes erwiesen.

\* **Stuttgart, 7. Aug.** Die Religionsverhältnisse der deutschen Bevölkerung auf Grund der letzten Volkszählung ergaben bei einer Gesamtbevölkerung von 56,367,178 Bewohnern 35,231,104 Evangelische, 20,327,913 Katholische, 203,793 Sonstige, 586,833 Juden, 17,535 Befenner anderer Religionen. Im Lauf des Dezenniums 1890—1900 legten zu: die Evangelischen um 4,204,294, die Katholischen um 2,652,992, die sonstigen Christen um 58,253, die Israeliten um 18,949. Unter tausend ortsanweisenden Personen waren 625 evangelisch, 361 katholisch, 36 sonst christlich und 10 mosaisch. In Württemberg speziell wurden gezählt 2,169,480 Gesamtbevölkerung. Darunter waren 1,497,299 Evangelisch, 620,132 Römisch-Katholische, 179 Altkatholiken, 6 Russisch-Orthodoxe, 75 Angehörige anderer griechisch-katholischer Kirchen. Die 9426 anderen Christen zerfielen in 76 evangelische Brüder, 263 Menoniten, 1724 Methodisten, 139 Presbyterianer, 4905 Methodisten und Quäker, 140 Dissidenten, 21 Heilsarmee, 1132 Sonstige. Ferner wurden gezählt 11,916 Israeliten, 3 Befenner sonstiger nicht christlicher Religionen und 444 Personen anderer Bekenntnisse.

\* **Stuttgart, 10. August.** Wie heute im „Staatsanzeiger“ mitgeteilt wird, macht die Regierung von der Ermächtigung der Stände, die Steuerreform schon am 1. April 1904 in Kraft treten zu lassen, keinen Gebrauch. Die Einführung erfolgt am 1. April 1905.

\* **(Verschiedenes.)** In Frommern bei Balingen brannte das Deconomiegebäude des Holzhändlers Zimmermann nieder. Ernte und Mobiliar sind verbrannt. — In Heilbronn wurde der Postpraktikant 2. Klasse, Mann, wegen Unterschlagung verhaftet. Derselbe hatte während seines Nachdienstes vom 4. auf 5. August einen Wertbrief geöffnet und demselben 200 Mk. entnommen. Von dem entwendeten Geld wurden bei der Festnahme noch 170 Mk. vorgefunden. — In Rorschach wurde die Eierhändlerin Schlegel, die vor dem von Romanshorn herkommenden Zuge das Geleise überschritt, von der Maschine erfaßt und über die Schutzmauer in den See geworfen. — In Stuttgart hatte sich die zeitweise an Schwermut leidende Frau eines Kaufmanns in ihr Wohnzimmer eingeschlossen und öffnete ihrem Mann nicht. Der Mann versuchte von einem Fenster aus auf die Veranda zu gelangen, stürzte dabei in den Garten, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Die Ehefrau mußte auf ärztliche Anordnung in die Irrenabteilung des Bürgerhospitals übergeführt werden.

\* **München, 11. Aug.** Die Memoiren des Burenobersten

## Verrat.

Von Hans Wald.

(Fortsetzung.)

Georg von Scholting blickte nachdenklich zu dem Standbild des Marschalls auf, das an dieser Stelle eine ganze Geschichte bedeutet. Die französische Tricolore flog von hier über den Rhein, allen deutschen Stämmen schwere Demütigung in den Tagen der nationalen Bewußtseinsbewegung, bis eine herzliche Erhebung den fremden Eroberern die Türe wies. Und der Marschall, dem zu Ehren dies Monument errichtet ist, ward, wie sein Herr und Meister, das Opfer einer Tragödie. Napoleon I. starb auf dem Felsen von Helena, Marschall Ney ward laut Urteil des Kriegsgerichts erschossen, da er nach Napoleons Rückkehr von Elba den dem Bourbonen-Könige geleisteten Fahneneid gebrochen hatte und wieder zum einstigen Herrn übergegangen war.

„Echt französisch!“ murmelte Scholting, nachdem er das Standbild aufmerksam gemustert. „Wenn sie könnten, wie sie wollten... ja, gewiß! Aber daß sie dazu nicht gelangen, dafür ist gesorgt.“ Wieder versiel er in Sinnen. „Und echt französisch ist auch Anne von Marigny,“ dachte er, „ich habe es im vorigen Jahre bei ihrem Besuche in der Mark Brandenburg unbewußt empfunden, und heute weiß ich es!“

Er strich sich mit der Hand über die Stirn, nachdem er den Hut abgenommen, als ob er unliebbare Bilder verwischen wollte. „Seltsam!“ Im Vorjahr sprach sie niemals davon, daß sie verheiratet sei, und heute bezeichnet sie diese Tatsache als selbstverständlich. Will sie meiner spotten? Nein dann würde sie eine neue Begegnung abgelehnt haben... Ach, sie ist eine reizvolle Frau, und, ich fürchte, für einen Deutschen eine mehr als gefährliche Frau.“

Er schrak zusammen. Ein paar spielende Knaben waren gegen ihn angetreten, augenscheinlich Söhne deutscher

Offiziere oder Beamten, denn sie entschuldigten sich sofort in deutscher Sprache, während sie die Strohhüte von den blonden Köpfen rissen.

Georg von Scholting strich den Buben über die Krausköpfe, diese Ablenkung hatte ihn aufgemunert. Wie kam er denn mit einem Male auf solche törichtigen Gedanken? Wenn die schöne Französin, an die er heimlich noch manches Mal seit der ersten Begegnung gedacht, verheiratet war, nun gut, dann war sie eben für ihn verloren. Das war ein Schicksal, und ein unabwendbares. Wie konnte sie dann dem deutschen Beamten, den sie vor Jahresfrist zufällig bei der Cousine gesehen, Gefahr bringen? Das war ein Gespenst an diesem Tage voll hellen Sonnenscheins...

Er schaute spähend umher... von einer Gruppe von Kindern löste sich ein Soldat los, der ein paar Minuten dort geblaudert, und stürmte im Geschwindschritt auf den jungen Herrn los.

„Was, Caspar, Sie sind es?“

„Zu Befehl, gnädiger Herr!“ war die Antwort des Mannes, dessen ganzes Gesicht vor Freude strahlte.

„Mein Bruder schickt Sie?“

„Zu Befehl! Herr Leutnant haben die Depesche erhalten, suche ich schon seit ein paar Stunden nach dem gnädigen Herrn. Soll ich bestellen, Herr Leutnant lassen bitten, in dem Garten zu warten.“

Der Mann verzog sein breites Gesicht zu einem glücklichen Grinsen und wies auf das gegenüberliegende Garten-Restaurant einer Münchener Brauerei, das von zahlreichem Publikum aus der Stadt und Umgebung besucht war, das sich nach dem heutigen Mandöverbummel stärkte. Alle Kreise waren dort vertreten: Städter, bemittelte Landbewohner mit ihren Frauen und Töchtern, Geistliche, im Hintergrund Militärs, und durch das Gedränge hielten die gewandten Annerinnen mit Bier und Wein und Speisen...

„Caspar, Sie haben auch Durst?“ Der Mann machte ein sehnsüchtiges Gesicht.

„Gut, laufen Sie hinüber, suchen Sie uns einen stillen Tisch zu sichern und halten Sie ihn für uns auf alle Fälle und denken Sie an sich dabei.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“ Und er raste davon.

Scholting blickte dem Eifrigen, der den freigelegten Bruder seines Herrn fast mehr schätzte, wie den Letzteren selbst, gut gelaunt nach. Er wußte, daß Caspar, da er selbst seinen Durst stillen konnte, und der war nie gering, den Tisch erringen und gegen Jedermann behaupten werde. Der treue und zuverlässige Mensch war aus dem heimlichen Dorfe der Herren von Scholting und zu jeder Stunde bereit, für seine jungen Herren durchs Feuer zu gehen. Früher Reiknecht auf dem Scholting'schen Gute war er nun der Varsche Walters von Scholting, Georg's jüngerem Bruder, der als Artillerie-Offizier in Metz stand.

Die Familie Scholting hatte der Armee eine ganze Reihe von tüchtigen und zum Teil in weiteren Kreisen bekannten Offizieren gegeben, aber Walter war der erste Artillerist. Er war schon auf der Schule ein guter Mathematiker gewesen, hatte erst Ingenieur werden wollen, sich dann auf Zureden des Vaters, und besonders der Mutter, aber doch entschlossen, Offizier bei der Artillerie zu werden. Erst als seine Waffe zeigte er auch für seine Jahre einen ungewöhnlichen Ernst, und von der hellen Weltanschauung seines Bruders, von dessen Passionen war bei ihm wenig oder nichts zu finden.

Aber trotz der Verschiedenheit ihres Charakters waren sich die beiden Brüder eng zugetan, und der Ältere hatte nicht eine Minute gezaudert, auf seiner Ferienreise den Umweg über Metz zu machen, als er die Gewißheit erlangt hatte, den jüngeren dort zu treffen.

(Fortsetzung folgt.)

Wie nunmehr festge-  
setzt ist, werden die Ver-  
teiler dabei leichte Verletzungen...  
Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...

Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...

Neueste Nachrichten.  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...  
Paris, 12. August. Um 6<sup>1/2</sup> Uhr erregte sich auf  
dem Schloßplatz ein Aufruhr...



Spiel sind vollständig abgeschlossen. Sie enthalten interessante Aufschlüsse über das Verhältnis Deutschlands zu den Buren-Republikanern vor dem Ausbruch des Krieges und zeigen, mit welcher großen Hoffnungen auf Deutschland die Buren den Krieg begonnen haben.

\* Die **bayerische** Bahn will trotz vielfachen Verlangens die überflüssigen Erstklasswagen nicht abschaffen; auch will sie die billigen Viertklasswagen nicht einführen, weil diese Einrichtung „zu preussisch“ ist. Dagegen soll die Bahnverwaltung beabsichtigen, die Fahrpreise der dritten Wagenklasse so herabzusetzen, daß sie den Preisen der preussischen vierten Klasse gleichkommen. Die Schnellzüge sollen nur noch 1. und 2. Wagenklasse führen und nur in sogenannten „Eilzügen“ soll auch 3. Klasse geführt werden.

\* **Kaiserslautern**, 10. Aug. Die „Pfälzische Presse“ meldet aus Homburg i. d. Pfalz: Gestern Nacht schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in die Kolbische Wirtschaft in Kleinotweiler ein, wo aus Anlaß der Kirchweih Tanzmusik stattfand. **Drei Vergleute und ein Mädchen wurden sofort getötet**, eine Person schwer und mehrere leicht verletzt. Außerdem tötete der Blitz noch drei Kühe.

\* **Maij**, 11. August. Heute morgen gegen 5 Uhr entstand an der Baustelle Ecke der Kaiserstraße und Rheinallee ein furchtbarer Straßenkampf gegen die italienischen Arbeiter. Als diese auf die Demmung der Baustelle warteten, drangen plötzlich vom Rheinufer her 10 bis 15 mit Knütteln und Revolvern bewaffnete Personen und schlugen und schossen auf sie. Die italienischen Arbeiter flüchteten unter Schreidensrufen nach allen Richtungen. Der italienische Paliere wurde erheblich verletzt. Als Schupleute in Sicht kamen, flüchteten die Täter. Es konnte keiner von ihnen festgenommen werden.

\* **Dresden**, 11. Aug. In Crimmitschau und Umgegend wurde in 80 Textilfabriken sämtlichen 7500 Arbeitern gekündigt.

\* **Berlin**, 11. Aug. Die Nachrichten vom Balkan lauten fortgesetzt ernst; doch laufen sie spärlich ein, da der größere Teil der Eisenbahnen und Telegraphen in Mazedonien zerstört ist. Viele Dörfer stehen in Flammen, besonders im Bezirk Monastir. Der allgemeine Zustand scheint ausgebrochen zu sein; er erstreckt sich bis an die serbische Grenze. Die macedonischen Komitees konzentrieren sich zwischen Tilet und Dibera. Türkisches Militär verhaftete drei Dörfer und machte die Bevölkerung nieder. Von seiten der Revolutionäre wird dagegen protestiert.

|| **Berlin**, 11. August. Dem „Totalanzeiger“ zufolge hat die Leitung der Berliner Hoch- und Untergrundbahn auf die Nachricht von der Pariser Katastrophe (s. u.) sofort eine eingehende Untersuchung veranlaßt, ob ein ähnliches Unglück sich in Berlin zutragen könne. Nach sorgfältiger Erwägung der gemeinsamen und differierenden Umstände kam man zu der sicheren Ueberzeugung, daß auf der Berliner Untergrundbahn solche Katastrophen zur Unmöglichkeit gehören.

\* Mit 10 000 Mark flüchtig geworden ist der 30jährige Vollziehungsbeamte Johann Rosener. Er war beauftragt, bei der Reichsbank einen Scheck einzulösen, unterließ dies jedoch und flüchtete mit dem Gelde.

\* **Köln**, 11. August. Die Köln. Ztg. berichtet aus Wien: Da anlässlich der Ernennung des serbischen Gesandten in Konstantinopel Veschanin zum Hofmarschall von den Räubersführern der serbischen Mordanschläge in Belgrad versucht wurde, den König Peter zu terrorisieren und eine förmliche Militärherrschaft im Konat durchzuführen, haben Rußland und Oesterreich scharfe Maßregeln gegen das serbische Offizierskorps ergriffen. Den nach Petersburg oder hierher kommandierten Offizieren wurde die Heimsendung angedroht. Es heißt, daß den russischen Offizieren jeder Verkehr mit serbischen Offizieren verboten wurde. Uebrigens erwartet man, daß König Peter zumal nach dem Volksjubel beim Einzug der Königs kinder in Belgrad sich der verwilderten Offiziere erfolgreich erwehren wird.

\* **Breslau**, 10. Aug. Die Kaiserin traf mit Sonderzug gegen 3 Uhr nachmittags hier ein und wurde auf dem ober-schlesischen Bahnhof von Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, dem kommandierenden General von Woyrsch u. a. begrüßt. Die Kaiserin fuhr nach dem königlichen Schloß. — In einer Sitzung des Provinzialhilfskomitees in Gegenwart der Kaiserin wurde beschlossen, die Sammelstätigkeit fortzusetzen und von den gesammelten Geldern sofort 150 000 Mark den ausführenden Organen zu überweisen. Die Kaiserin überwies dem Provinzialhilfskomitee weitere 10 000 Mark, außerdem für den Landkreis Breslau 5000 Mark und dem städtischen Hilfskomitee 2000 Mark.

### Ausländisches.

\* **Wien**, 10. August. Einem Mitarbeiter der „Reichswehr“ sagte Generalstabchef Beck, die Untersuchung über die Hitzschläge bei den Manövern in Biele habe tatsächlich Unregelmäßigkeiten ergeben, wie solche leider dort unten eingetretten seien. Die Schultragenden werden streng bestraft, es werden Pensionierungen und Degradierungen erfolgen. Obwohl das Unglück auf abnormale Witterungsverhältnisse zurückzuführen sei, so hätten diese andererseits größere Vorsichtsmaßregeln erfordert. Die Bestrafung werde streng sein, damit solche Unglücksfälle sich nicht wiederholen.

\* **Wien**, 11. August. Türkische Soldaten richteten in dem Dorf Similjewo ein grausames Blutbad an.

\* **Budapest**, 10. Aug. Das Abgeordnetenhaus verabschiedete heute das Kabinett. In so kühler und kurzer Weise wie diesmal ist noch kein Kabinett geschieden. Graf Khuen-Hedervary meldete die erfolgte Demission an und teilte mit, daß zur Lösung der Krise der Monarch nach

Budapest komme. Während die Regierungspartei vollständig lautlos verblieb und nicht einmal den Versuch einer Ovation machte, die sie noch keinem scheidenden Führer der Partei versagte, brach die Opposition bei der Meldung, daß der Monarch die Demission angenommen habe, und nach Budapest komme, in stürmische Ekstase aus.

|| **Wien**, 11. August. Heute morgen wurde hier ein leichtes Erdbeben verspürt.

\* **Rom**, 11. August. Fortwährend laufen Meldungen von Erdbeben ein, so aus Segno, sowie der ganzen Provinz Vecca.

|| **Neapel**, 11. August. Heute früh gab es hier ein Erdbeben, das 2<sup>1/10</sup> Sekunden dauerte; es wurde auch aus Romero, Miano, Capodimonte angezeigt. Die Bevölkerung floh auf die Straße und lehrte erst mittags in die Häuser zurück. Ein starker Erdstoß, dem ein anderer folgte, wird auch aus Meta und Florenzo gemeldet.

\* **Paris**, 11. Aug. (**Schredliche Bahntatastrophe.**) Auf der Strecke der äußeren Boulevards geriet abends ein Waggon der Metropolitan-Untergrundbahn in Brand. Rauch erfüllte das Gewölbe und erschwerte das Vordringen der Feuerwehr. Mehrere Personen wurden aus der Erstüdnungsgefahr gerettet. — Die neueren Meldungen lauten: Der Brand ereignete sich im Stadtviertel Reuilmontant in der unter dem äußeren Boulevard von der Place Coile nach der Place de la Nation führenden Untergrundbahn. Gegen 8 Uhr abends ging ein leerer Zug, der einen anderen leeren Zug schleppte, nach der Wagenremise der Place de la Nation ab. Die Wagen gerieten in Brand. Der Maschinist und das übrige Zugpersonal konnten sich rechtzeitig retten. In demselben Augenblick traf aber ein mit zahlreichen Reisenden besetzter Zug in der Station Courmes ein. Der Maschinist dieses Zuges stoppte, da die Linie blockiert war. Aber schon füllte sich der Tunnel mit dichtem Rauch. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Reisenden, besonders als nach 1—2 Minuten das elektrische Licht erlosch, die Reisenden, etwa 200 an der Zahl, suchten einen Ausweg. Das Personal bemühte sich zwar, den Reisenden einen Weg zu zeigen, aber es scheint, daß es wegen der Panik sich kein Gehör verschaffen konnte. Die Rettungsarbeiten waren wegen des den Tunnel erfüllenden dichten Rauches mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden. Es vergingen Stunden, bis Feuerwehrleute in den Tunnel eindringen konnten. Anfänglich glaubte man, daß niemand das Leben eingebüßt habe. Gegen Mitternacht verbreitete sich aber das Gerücht, daß sich von den 200 Reisenden kaum die Hälfte habe retten können und daß die übrigen erstickt seien. Der verwundete Maschinist des in Brand geratenen Zuges glaubt, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden sei.

\* **Paris**, 11. Aug. **Bis 7 Uhr früh sind 84 Tote aus dem Tunnel geborgen**, nämlich 63 Männer, 17 Frauen und 4 Kinder. Der Polizeipräsident erklärt, es befinden sich noch mehr Leichen in dem Tunnel. Man schätzt die Zahl der Umgekommenen auf 90. Die aus dem Stadtbahntunnel herausgeschafften Leichen sind schredlich entstellt, von Rauch geschwärzt und deuten auf einen schweren Todeskampf.

|| **Paris**, 11. August. Der Munizipalrat hat beschlossen, die Opfer des Unglücks auf der Stadtbahn auf Kosten der Stadt Paris beerdigen zu lassen. Die meisten unter den bereits agnoszierten Verunglückten wohnten in Paris oder innerhalb der Bannmeile von Paris; nur wenige waren aus der Provinz. Präsident Loubet hat an die Stadtvertretung ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner Erschütterung und der Teilnahme Ausdruck gibt, die er an der Trauer der Bevölkerung von Paris nimmt.

|| **Dra**, 11. August. 3 Soldaten der Fremdenlegion, die einen dreifachen Mord begangen hatten, wurden heute in Saïda erschossen.

(Mit Reisebekanntschäften soll man vorsichtig sein.) Ein Herr B. hält sich Geschäfte halber zwei Tage im Haag auf. Selbstverständlich fährt er mit einer der fünf Jahrgelagen nach Bad Scheveningen hinaus und am Strand macht er alsbald die Bekanntschaft eines sehr angenehmen Herrn, der sich als „Bildhauer Wiederholt“ aus Köln vorstellt. Herr B. ist höflich und überreicht dem Bildhauer seine Karte, auf der steht: B., Ingenieur in Firma K. J. und Z. in Zürich. Herr B. erzählt auch dem angenehmen Herrn, er wohne im Hotel Central im Haag und reise noch am selben Abend ab. Am folgenden Tage erscheint der angebliche Bildhauer im Hotel Central im Haag und fragt, ob sein Bruder, der Ingenieur in Firma K. J. u. Z. aus Zürich schon abgereist sei. Als der Portier dies bejaht, nimmt die angenehme Strandbekanntschaft selbst ein Zimmer im Hotel. Ein paar Stunden darauf kommt eine Anzeige der Post, daß für den Adressaten B. Geld auf dem Postbureau eingetroffen sei. Seelenvergnügt begibt sich der „Bildhauer Wiederholt“, der jetzt als Bruder des B. natürlich ebenfalls „B.“ heißt, zur Post, lässt das Geld ein und verduftet. Wie ging dies zu? Die angenehme Reisebekanntschaft, ein Hochstapler erster Klasse, hatte nach dem Einzug ins Hotel nichts Eiligeres zu tun gehabt, als unter dem Namen „B.“ die Firma K. J. u. Z. in Zürich um Geld zu ersuchen, da ihm seine Varschaft gestohlen worden sei.

\* **London**, 8. Aug. Die „Daily Mail“ erfährt, die Beamten des Schatzamts und des Handelsamts haben sich gegen das System der Bevorzugung der Kolonien ausgesprochen.

\* **Sofia**, 10. August. Die amerikanische protestantische Mission in Salonik überreichte dem englischen und russischen Konsul eine Beschwerde über türkische Ausschreitungen.

\* **Konstantinopel**, 10. August. Der russische Konsul wurde in Monastir ermordet. Hierüber wird folgendes Nähere gemeldet: Als der Konsul am Samstag von dem

nahegelegenen Kloster Bulowo, einem feinen Sommeraufenthaltsorte, mit dem bulgarischen Lehrer seiner Kinder zurückkehrte, unterließ der auf Posten stehende Gendarm Halim die vorchriftsmäßige Ehrenbeugung. Der Konsul stieg aus dem Wagen und stellte den Gendarm zur Rede, welcher nach kurzem Wortwechsel den Konsul in die Brust schoß und mit einem zweiten Schuß ihm den Kopf zermetterte. Die herbeigeeilten Gendarmen schossen auf den Lehrer sowie auf den Kutscher des Konsuls, welche flüchteten. Die türkischen Behörden behaupten, der Konsul habe einen Revolver gebraucht. Die Behauptung ist falsch. Der Konsul, der Hauslehrer und der Kutscher trugen keine Revolver. Der Mörder des Konsuls ist verhaftet, die übrigen an der Tat beteiligten Gendarmen noch nicht.

\* **Salonik**, 11. August. Die Bahnbrücke bei Gewgheli wurde von Bulgaren gesprengt. (Gewgheli ist einer der größeren Orte an der Bahnlinie Salonik-Peles-Uesläh-Mitrowiza.) Die Sprengung der dortigen Bahnbrücke ist ein Zeichen, daß Sarajow sich nicht mehr auf die von ihm angekündigten Operationen an der Linie Salonik-Monastir beschränkt, sondern jetzt auch die zweite mazedonische Bahn, welche das Wardarial hinauf nach Aiserbrien führt, für die Türken unbrauchbar zu machen entschlossen ist. Auf dieser Bahnlinie sollen die Truppen, die bisher mit den Albanesen gefochten haben, ins bedrohte Monastirgebiet zurückbefördert werden. Nimmt man dazu die letzte Meldung, daß auch im Wilajet Adrianopel der Aufstand begonnen hat und daß die Bahnlinie Konstantinopel-Salonik für bedroht erklärt worden ist, so läßt sich sagen, daß heute die mazedonische Revolution eine bisher noch nicht dagewesene Ausbreitung über beinahe das ganze Gebiet der europäischen Türkei genommen hat.

\* **Philadelphia**, 10. Aug. Während eines Ballspieles brach eine im Baseballpark errichtete Tribüne zusammen, die von einer großen Zuschauermenge besetzt war. Vier Personen wurden getötet, 150 verletzt. Am Aufkommen von zwölf Verletzten wird gezweifelt.

\* **Peking**, 11. August. Das chinesische auswärtige Amt beabsichtigt, die Sonderrechte der in Peking weilenden Fremden zu beschränken unter dem Vorwande, Peking sei keine Handelsstadt. Ausländern soll es daher ferner nicht mehr gestattet sein, Eigentum in der Stadt zu besitzen, und eine weitere Vergrößerung der ausländischen Kolonien soll verhindert werden.

### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart**, 10. Aug. (Landesproduktionsberichte.) Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. 50 Pf. Nr. 1: 26 Mk. 50 Pf. bis 27 Mk. 50 Pf. Nr. 2: 25 Mk. bis 26 Mk. 50 Pf. Nr. 3: 23 Mk. 50 Pf. bis 24 Mk. 50 Pf. Nr. 4: 20 Mk. 50 Pf. bis 21 Mk. Suppengries: 28 Mk. 50 Pf. bis 29 Mk. Mele 9 Mk.

\* **Stuttgart**, 8. Aug. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr ca. 550 Htr. Preis 2.40—4.00 Mk. pro Htr. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 700 Stück. Preis 25—30 Pf. das Stück.

\* **Remmigen**, 9. Aug. Hier fand bereits ein Hopfenhandel statt. Es wurden 100 Mk. pro Htr. bezahlt. Im allgemeinen ist der Stand des Hopfen befriedigend.

\* **Seltrang**, 8. August. Gestern wurden die zwei ersten Bälchen diesjähriger Frühhopfen von hier nach Nürnberg zum Versandt gebracht. Bezahlt wurden dafür 130 Mk. per Zentner und 1 Mk. Fringselb. Auch in 140 Mk. soll ein Ballen gekauft worden sein.

\* **Maintz**, 9. Aug. In der verflohenen Woche war unser Viehmarkt mit 1680 Stück betrieben. Bezahlt wurde für Ochsen Mk. 68 bis 72, Kühe und Kinder Mk. 48 bis 67, Rälber Mk. 80 bis 85, Schweine Mk. 58—60 Mk. Alles per 50 Kilo Schlachtgewicht je nach Qualität.

\* **Würzburg**, 8. Aug. In den sechs Markttagen waren zugeführt: 19 Bullen, 8 Ochsen, 3 Stiere, 24 Kühe, 214 Rälber, 1640 Schafe, 624 Schweine. Preise per Pfund Fleischgewicht: Bullen 50—55 Pf., Ochsen 64—68, Stiere 62—66, Kühe 50—66, Rälber 46—52, Schafe 55—60, Schweine 50—55. Auf dem Jungschweine-märkte fanden sich 18 Käufer und 684 Ferkel; erstere kosteten 45—80 Mk. letztere 8—32 Mk. das Paar.

### Konturse.

\* Nachlaß des + Karl Krageisen, Buchbindermeisters in Heilbronn. Josef Schreylegg, Malzfabrikant in Heilbronn.

### Vermischtes.

(Die lieben Abonnenten.) Zu diesem Kapitel schreibt der Ditenauer Bote (Offenburg): Wertwürdige Ansichten über die Pflichten und Aufgaben der Presse scheinen noch vielfach im Publikum zu bestehen. Da kommt zuerst der „scharfe“ Politiker und verkündet: Sie müssen viel energischer ins Zeug gehen. Man verlangt heutzutage eine ganz entschiedene Haltung von einem Blatte, welches auf der Höhe der Zeit stehen will. — Der Kompromisspolitiker: Maß halten ist das Klügste, die öde Draufgängerei kann nur schaden, und „allzuhart macht scharf.“ — Der Interessenpolitiker: Wir bilden die Mehrzahl Ihrer Abonnenten: Sie vertreten unsere Spezialinteressen lange nicht nachhaltig genug. Das muß anders werden. — Der Nichtpolitiker: Lassen Sie doch ihre langweilige Politik weg; es kommt ja doch nichts dabei heraus, und Sie wissen ja, Politik verdirbt den Charakter. — Der Kommunalpolitiker: Sie müssen ihre Hauptaugenmerke auf die Vorgänge in der Gemeinde richten; das „Hemd liegt uns näher als der Rock“, und die hohe Politik verstehen doch die wenigsten. — Der Parteiloze: Halten Sie Ihr Blatt im Generalanzeigerstil. Die große Menge interessiert sich überhaupt nicht für Politik. Viel Papier, viel Inserate und viel Unterhaltendes — das ist die Quintessenz der vielgelesenen, unabhängigen Tageszeitung. Gottlob, bemerkt der Zeitungsverlag, gibt es noch genug Zeitungen, bei denen nicht das Publikum die Redaktion führt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Mienstet.



R. Forstamt Freudenstadt.  
**Nadelholz-  
Stammholz-  
Verkauf**

am **Mittwoch, den 26. August**,  
vormittags 9 Uhr im Rathaus zu  
Freudenstadt aus Staatswald Freuden-  
hofer Wald Abt. 5, Hirschlopf Abt.  
14, 16, 17, 18, 19, Kniebis Abt.  
14, 15 und 16, 4—8 Kilometer von  
den Stationen Freudenstadt und  
Baiersbrunn entfernt,  
2741 Nadelholzstämme mit Fm.:  
Langholz 158 I., 542 II., 823  
III., 520 IV. und 25 V. Kl.,  
Sägholz 20 I., 15 II. und 14  
III. Kl.  
Lobauszüge vom R. Kameralamt  
Freudenstadt, Lössverzeichnis (unent-  
geltlich) vom Forstamt.

**Altensteig.**

Zur gegenwärtigen Verbrauchszeit  
empfehle ich meinen

**echten Frucht-  
brauntwein**  
ebenso meinen 3 Jahre alten  
**Heidelbeergeist und  
Kirschenwasser**  
garantiert rein.  
**Karl Bauer**  
Wirt.

Zugleich bringt seinen werten  
Kunden sein altrenommiertes

**Weiniager**  
in empfehlende Erinnerung  
der Obige.

**Altensteig.**

**Eine Wohnung**

mit 4 Zimmern samt Zubehör, mög-  
lichst in neuem Hause und mit  
Gartenanteil wird

**zu mieten gesucht**  
und sind Offerte zu richten an  
die Exp. d. Bl.

**Grömbach.**

**Knecht-Gesuch.**

Ein tüchtiger nächsterer  
**Fahrknecht**  
ledig oder verheiratet findet Stelle.  
Brauerei Theurer.

**Anton Weber's  
transportable  
Patent-  
Back-Oefen**  
von 6—27 Laiben

Keinen Kostgeschmack am Brot!  
Große Holzspatzen!  
Ratenzahlung wird gewährt!  
Vertreter:  
Kaminfegermstr. **Saalmüller.**  
Altensteig.

**Altensteig.**

Auf **1. Oktober** oder **Martini**  
wird ein ordentliches fleißiges

**Mädchen**

nicht unter 17 Jahren, das  
womöglich schon gedient  
hat, gesucht.  
Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Vertreter gesucht

für **Carbidverkauf.**

Off. unter M. H. 100 an **Rudolf  
Woffe, Stuttgart.**

**Bitte um Gaben für die durch Hochwasser  
Geschädigten in Schlesien und Posen.**

Als im Sommer 1897 ein großer Teil des württemb. Unterlands  
von einem alles vernichtenden Hagelsturm heimgesucht wurde, hat sich die  
Teilnahme weitester Kreise im Norden des deutschen Vaterlandes in wahr-  
haft brüderlicher Weise der Not unserer Landsleute zugewendet und reiche  
Gaben sind von dort her geflossen. Neuerdings ist nun über große Ge-  
biete der Provinzen Schlesien und Posen durch gewaltige Hochwasser eine  
weit verbreitete Not hereingebrochen. Wir halten es daher für eine  
Ehren- und Dankspflicht, den nothleidenden Brüdern im Norden und  
Osten des deutschen Vaterlandes auch unsererseits Handreichung zu tun,  
und bitten unsere Mitbürger in Stadt und Land um Gaben zur Unter-  
stützung der schwer betroffenen, vielfach in ihrer Existenz bedrohten Per-  
sonen und Familien. Wir sind gerne bereit, Gaben für diesen Zweck in  
Empfang zu nehmen und dem Reichskomitee in Berlin zur bestimmungs-  
gemäßen Verwendung zu übermitteln.

Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins in Stuttgart.

Milde Gaben nimmt in Empfang:

Stadtpfarrer **Brenninger** in Altensteig, sowie  
die **Expedition ds. Bl.**

Für die durch Ueberschwemmung schwer geschädigten Schlesier wurde  
als erste Gabe von Altensteig das Opfer der Erntebesinnung am Montag  
mit 18 M. 64 Pf. eingekandt.

Altensteig, 12. August 1903.

**Brenninger.**

**Berned, 11. August 1903.**

**Todes-Anzeige.**



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und  
Bekanntem machen wir die schmerzliche Mitteilung,  
daß heute abend 8 1/2 Uhr unser treubestorgter  
Gatte, Vater, Schwiegervater, Bruder und  
Schwager

**Gottlieb Heinzelmann**

gew. Oberjäger

nach langem schwerem Leiden sanft in dem  
Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der  
trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

**Ruise Heinzelmann**

mit ihren 3 Kindern.

Die Beerdigung findet am **Freitag nachmittags  
3 Uhr** statt.

**Altensteig.**

Mein reichhaltiges Lager in

**Schokolade, Cacao  
und Tee**

bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung.

**C. Schumachers Ww.**

**Nagold.**

Vorzügliche und stets frisch gebrannte

**Kaffees**

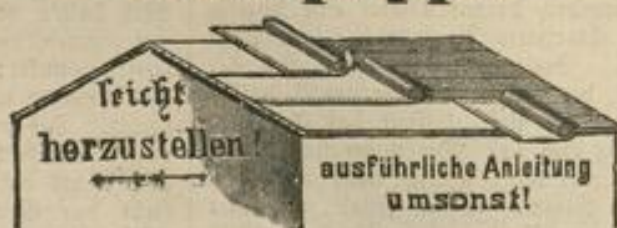
in allen Preislagen.

**Corinthen und Rosinen**

empfehle gültiger Abnahme

**Christian Schwarz.**

**Dachpappe**



Zu haben in **Altensteig** bei **Gg. Schneider**, Baumaterialien-  
Handlung.

**Altensteig.**

**Schreibhefte**

empfehle

**W. Rieker, Buchdruckerei.**

**Fünfsbrunn-Pfalzgrafenweiler.**

**Notiz-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns  
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Samstag den 15. August d. Jb.**

in das **Saßhaus zur „Krone“** in **Altensteig**

freundlichst einzuladen

**Johannes Mub**

Sohn des  
Georg Adam Alber, Bauers  
in Fünfsbrunn.

**Friederike Epple**

Tochter des  
† Jakob Epple, Fuhrmanns  
in Pfalzgrafenweiler.

**Kirchgang um 11 Uhr in Altensteig.**

Wir bitten dies **hatt jeder besonderen  
Einladung entgegenzunehmen.**

**Nagold.**

**Tüllfanchon, Barben  
seidene Tücher, Taschentücher  
Schürzen weif, schwarz und farbig aller Art  
Lätzchen für Kinder  
Hocken, Strümpfe aller Art  
Cravatten, Kragen & Manschetten  
Haarschmuck etc.**

empfehle

**Herm. Brinkinger.**

**Nottenburg a. N.**

**Brauer-Gesuch.**

Zum sofortigen Eintritt werden  
**2 jüngere Brauer** gesucht.  
**C. Stein'sche Brauerei.**

**Altensteig.**

Ein entbehrlich gewordener

**Pumpbrunnen**

ist billig zu verkaufen.

Wo? — sagt

die Exp. d. Bl.

**Als billigste Einkaufsstelle**

empfehle

**Wilh. Seif, Uhrmacher**

in Pfalzgrafenweiler

sein großes Lager in

**Faschenuhren**, für Herren

u. Damen, sowie **Regulatore**

**Weker n. Gewichtsjahren**

nach neuesten Mustern und bester

Qualität, bei 2jähriger Garantie.

**Reparaturen rasch**

und **billigst.**

**Altensteig.**

für die **Schulstellen**

halte nachstehende **Formularien**

vorrätig:

**Schultabellen**

**Schulwochenbücher**

**Uebergabs-Scheine**

**Neglecten-Verzeich-**

**nis**

**Schulverjämnnis-**

**Listen**

**Schulgeld-Einzugs-**

**Register.**

**W. Rieker.**

**Altensteig.**

frische

**Eier**

empfehle

**Friedrich Adrion**

Bazar.

**Grömbach.**

**Dem jungen Paare.**

Geschmückt mit der Myrte beim festlichen

Mahl

Zu Kreuze der Lieben in reichlicher Zahl

Sehn „Marie“ wir heute als glück-

liche Braut.

Wie treu ihrem „Adam“ ins Auge

si: schaut,

Mit fröhlichem Sinne, das Herz spiegel-

rein,

O selig, o selig, die Braut heut zu sein!

Und an ihrer Seite in seliger Lust

Ist „Adam“ unendlichen Glückes sich

bewußt.

Sein köstliches Streben, nun ist es erreicht,

Die Honne des Herzens im Auge sich

zeigt.

Wir sehn ihn von heute an nicht mehr

allein,

O selig, o selig, der Bräut'gam zu sein!

Ihr habt nun geschlossen mit Herz und

mit Hand

Soeben der Ehe unlösliches Band.

Der Segen der Eltern geleitet dahin

Die Wege der Kinder mit liebendem Sinn.

Am häuslichen Herde im trauten Verein

Wagt glücklich als Gatten Ihr immer-

dar sein!

**Euer treuer Hochbr.**



**Fruchtpreise.**

<b>Nagold, 8. Aug.</b>			
Neuer Dinkel . . .	6 40	6 20	6 10
Mehlen . . . . .	9 40	9 15	9 —
Gerste . . . . .	—	8 40	—
Haber . . . . .	7 30	7 10	7 —
<b>Calw, 8. August.</b>			
Dinkel neuer . . .	6 80	6 72	6 60
Haber neuer . . .	7 50	7 04	6 60
Bohnen . . . . .	—	8 —	—

**Gestorbene:**

Klosterreichenbach: August Schlittenhelm  
Banaufseher, 82 Jahre.  
Reutlingen: Wilhelm Reuff, Weber-  
inspektor.  
Stuttgart: Wilhelm Friedrich Maier.  
Stuttgart: Michael Holzinger, Restaurateur,  
58 Jahre.  
Stuttgart: Paul Geheimer, 25 Jahre.

